

### NEUERWERBUNG

## Eine Kommode der Gebrüder Spindler

Hofebenisten Friedrich des Großen

Durch ein Vermächtnis gelangte Anfang dieses Jahres ein intarsiertes Rokokomöbel in das Eigentum des Germanischen Nationalmuseums. Die dreischübige Kommode erhebt sich auf schlanken, nach außen schwingenden Beinen, die selbst noch auf muschelartigen Voluten ruhen. Mit dreifach geschweifter Fassade verjüngt sich der fichtene Corpus des Stückes im oberen Viertel, um dann zur Deckplatte wieder zur vollen Weite auszuschwingen. Die ebene Deckplatte, die sich zum Rücken weitert, nimmt an der Vorderseite die Schweifung auf, ebenso die Zarge. Diese wellenförmige Durchmodellierung verleiht dem Möbel hohe Eleganz, die durch die vollkommene Marketerie in Nußbaum und Buchsbaum gesteigert wird.

Vor dem dunklen Grund der Fassade stehen drei, in einem Rocailleornament gerahmte helle Felder, die dem Umriß der Kommode spielerisch folgen. Die beiden äußeren Felder tragen ein geflochtenes Rautenwerk aus Quadraten mit kontra-

strierender Maserung, das breitere Mittlere eine figürliche Darstellung: Vor einer baumbestandenen Felslandschaft mit einer Ruine verläuft ein Bach, der links einer Muschel entspringt. Auf ihr thront hingegossen eine Quellnymphe; leichtthin stemmt sie eine zweite Muschel, aus der ein kleiner Wasserfall fließt und auf der ein Putto mit Schiffszepter sitzt. Zwei aufrechte und eine knieende Gestalt tändeln im Wasserlauf.

Die Darstellung auf der Deckplatte, wieder zwischen zwei Rautenfelder eingespannt, zeigt vor ähnlich dramatischer Berglandschaft eine sitzende Schäferin mit ihren Tieren, einem kleinen Karren und einem rechteckigen Pferch; eine zweite, von rechts nahende Person wird von einem Hund verbellt.

Im weiteren Sinne als Chinoiserien sind die beiden Bilder an den Flanken der Kommode zu sehen, die wiederum vor hellgerahmtem, dunklem Hintergrund stehen. An der rechten Seite lustwandelt eine

Exotin in gebirgiger Landschaft vor einem Springbrunnen mit Schwanenfigur und links folgt ein Mann mit Wanderstab einer Dame mit Fächer in ähnlicher Szenerie.

Bemerkenswerter Weise hat sich in Münchner Privatbesitz eine Kommode erhalten, die der Nürnberger in Ornamenten und Darstellungen genau gleicht, nur daß diese durchaus seitenverkehrt angebracht sind. So befindet sich das Bild mit dem Schwanenbrunnen dort an der linken Flanke, die Quelle mit Nymphe und Putto rechts im Fassadenbild. Identisch sind die feingesägten Rocailleschwünge, identisch auch die technische Besonderheit, wie etwa die Wolken, die aus Hirnholzscheiben geschnitten sind. Der Nachweis solch einer seitenverkehrten Doppelherstellung eines Möbels wird auch von einem herausragenden Kenner, Georg Himmelheber, als Rarität bezeichnet.

Georg Himmelheber / Herbert Kreisel wird bei der Zuschreibung dieser zweieiigen Zwillinge an die Gebrüder Johann (geb. 1726) und



Inv. Nr. HG 12541. H. 80, Br. 130, T. 62,5 Corpus und Rückwand: Fichte; Profile und Beine: Massiv Nußbaum; Furniere: Nußbaum und Buchsbaum; Beschläge: Bronze, ziseliert und feuervergoldet.

Heinrich Wilhelm Spindler (geb. 1738) gefolgt. Zusammen mit dem Vater Johann Spindler (1691–1770) und weiteren Brüdern waren beide am Bayreuther Hof als Kunstschreiner tätig. Unter Wilhelmine, der Liebblingsschwester Friedrichs II. von Preußen, die 1731 den Markgrafen Friedrich geheiratet hatte, geriet die Residenz zu einem Kunstzentrum, in dem die Spindler als Ebenisten herausragten, als Hauptvertreter des Bayreuther Rokoko. Nach dem Tode Wilhelmines folgten die beiden Brüder im Jahre 1764 dem

Ruf Friedrichs des Großen und stateten dessen Residenzneubauten in und um Potsdam aus.

Vermutlich in der Potsdamer Zeit, also nach 1764, ist die neuerworbene Kommode entstanden. Zu eng verwandt sind die dortigen Möbel mit den elegant ausschwingenden Beinen, der dreifach geschweiften Fassade und der »Spindlerschen Schweifung der Zarge« (Herbert Kreisel), als daß ein Zweifel an der Zuschreibung möglich wäre. Zwar fehlen ihr die reichen Beschläge und kostbaren

Schildpatteinlagen, wie sie die Spindlers in Zusammenarbeit mit dem Bildhauer Johann Georg Kambli oftmals entstehen ließen, jedoch gibt es genau vergleichbare königliche Möbel mit den charakteristischen Würfelmustern und den rocaillegefaßten Darstellungen. So kann das neue Möbel im Germanischen Nationalmuseum als wichtiges Beispiel friederizianischen Rokoko Bayreuther Prägung angesprochen werden.

Ulrich Schneider / Erich Werwein

## Das Knoblauchsland – ein historischer Rückblick

Ausstellung im Schloß Neunhof

Das Patrizierschloß zu Neunhof bei Kraftshof wird seit 1958 vom Germanischen Nationalmuseum betreut. Zum Anlaß der Eröffnung des Schloßgartens für die Öffentlichkeit im Jahr 1980 wurde im Stadel des Schlosses – der gleichzeitig der Eingang zum Garten ist – eine kleine Ausstellung zum Thema »Knoblauchsland« eingerichtet. Das Material zu dieser Ausstellung wurde aus dem Bestand der graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums zusammengestellt. Es wurde Wert darauf gelegt, daß die Darstellungen tatsächlich nur diesen kleinen Landstrich nordwestlich von Nürnberg betreffen. Es handelt sich dabei

hauptsächlich um landschaftliche Darstellungen des Schlosses und seiner Umgebung, ferner von Bauern bei ihren verschiedenen Tätigkeiten – sowohl bei der Arbeit als in der Freizeit oder in ihren Trachten. Eine gewisse Schwierigkeit bedeutete bei der Auswahl des Ausstellungsmaterials der Umstand, daß die Bauern in früheren Zeiten für die Künstler allenfalls in der verklärten Form eines romantischen Daseins als Bildstoff dienten. Das bäuerliche Leben wurde hauptsächlich in Monatsbildern gezeigt – eher pittoresk als realistisch.

Zu den bekannteren hier gezeigten Bildern gehören einige Stiche und Holzschnitte von Dürer und Be-

ham. Anderen Graphiken wird man wahrscheinlich hier zum ersten Mal begegnen. Und dies alles selbstverständlich nur in fotografischen Reproduktionen. Denn die empfindlichen Blätter werden natürlich weiterhin im Kupferstichkabinett aufbewahrt. Selbst die widerstandsfähigeren Reproduktionen sind im Laufe der Jahre verwittert. Sie sind nun erneuert und so wie bisher – wenn auch in leicht veränderter Form – der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Bilder werden von einem knappen Text über Landschaft und Geschichte des Knoblauchlandes begleitet.

László Mészáros



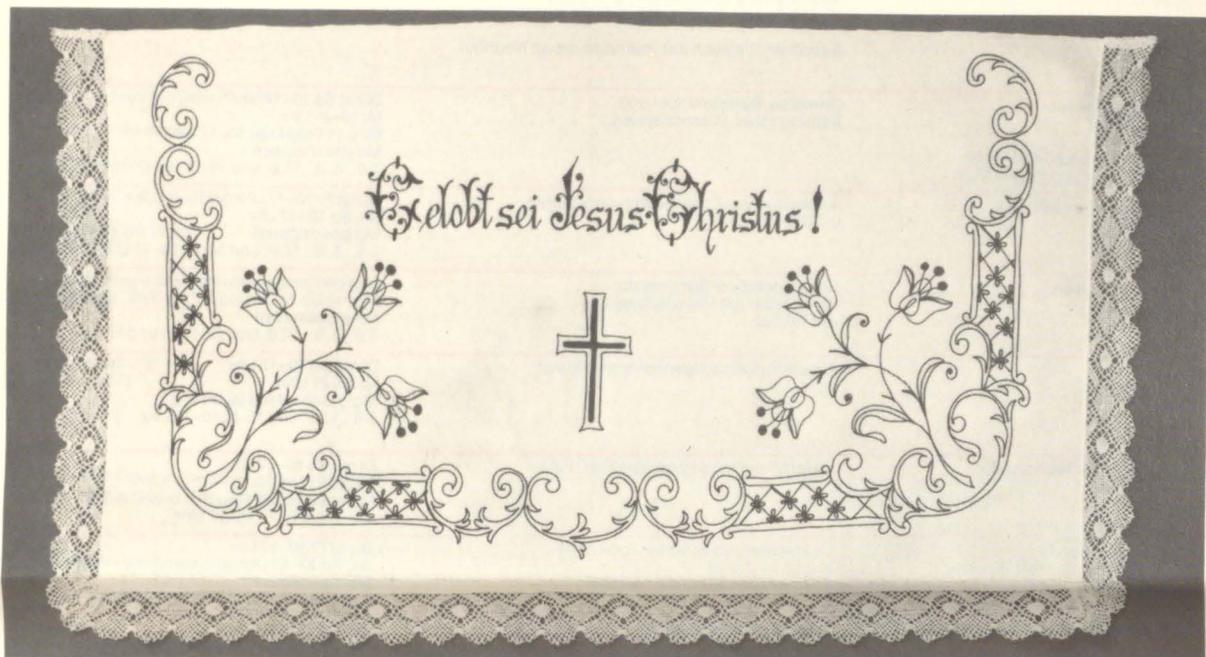
Ansicht von Neunhof. Kupferstich, 18. Jh.

## Ein Fronleichnamstuch für das Fensteraltärchen

In den letzten Jahren zeigt sich auf Flohmärkten und in Trödeläden ein alter Artikel in neuer Beliebtheit: Der mit einem Spruch bestickte Wandschmuck. Noch wird er kaum von Sammlern zusammengetragen, sondern die jungen Liebhaber nutzen die gestickten Tücher in der gleichen Funktion wie ihre Großeltern: zur Wohnungsausstattung hängen sie über dem Sofa und ne-

Forschungen der Sammlerin Eva Stille (1979) zufolge erfuhr die spruchbestickten Tücher ihre Blütezeit zwischen 1870 und 1930, waren schichtenübergreifend und gleichermaßen in Stadt und Land beliebt, wenn auch mit zeitlicher Verzögerung. Beliebtheit und Verbreitung mögen durch die Propagierung in Zeitschriften begünstigt worden sein. Jedenfalls boten Mo-

auf Blumenstreuen und das Schmücken von Häusern mit Bildnissen, Figuren und Altären. Diesen Brauch verstärkten die katholischen Familienzeitschriften, wenn sie um 1900 genaue Hinweise zur aufeinander abgestimmten Dekoration der Fensterfassade eines Hauses mit Beispielen für geeignete Sprüche gaben: »Hochgelobt sei das allerheiligste Sakrament!«,



Fronleichnamstuch, um 1900, Baumwolle/Leinen, 64 x 119 cm

ben dem abgebeizten Weichholz-Küchenbüffet. Den Gründen dieser wohl vielfach nostalgischen Rückwende zur Vergangenheit soll hier nicht nachgespürt werden; vielmehr ist zu bedenken, ob nicht bei einem erneuten Orientierungs- und Geschmackswandel diese Textilien endgültig im Reißwolf enden. So ist die augenblickliche Beliebtheit des gestickten Wandschmucks die vielleicht letzte große Gelegenheit, ihn für die kulturhistorische Forschung zu sichern. Zur Zeit noch sind die Tücher in beträchtlicher Zahl im Alt-handel und in Privatbesitz zu finden. Dies ermöglicht einen Überblick über Funktionen, Inhalte und Verbreitung. Er zeigt, daß die Tücher für alle Lebensbereiche einen passenden Sinnspruch boten, quasi als Deutungshilfe einer konkreten Lebenssituation. Am bekanntesten sind wohl die Lebensregeln aus dem Bereich der Küche, doch auch das religiöse Leben fand hier vielfältige Ausdrucksweisen. Diesen Frömmigkeitsformen kam darüber hinaus ein offensiver Bekenntnischarakter für bestimmte Glaubenslehren zu der z.B. in der Abwehr antikirchlicher Strömungen besonderes Gewicht erhielt. Den

deblätter und Frauenjournale vielfältige Vorlagen, Schnittmuster zur Anfertigung und Hinweise auf die Verwendung. Während sich diese Vorschläge vornehmlich auf die Ausstattung der Wohnung bezogen, machten religiöse Familienzeitschriften Vorschläge für die kirchlichen Feste des Jahresablaufs und der Lebensstationen.

Das katholische Fronleichnamstuch zur Verehrung der konsekrierten Hostie bot mit einer Prozession durch die Straßen mannigfache Gelegenheit zur Ausschmückung der Häuser mit religiösen Zeichen, die einen öffentlichen Bekenntnischarakter hatten. Der Brauch der Fronleichnamsprozessionen läßt sich in Bayern bis in das frühe 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Vor allem im Spätmittelalter, zur Zeit der Gegenreformation und des Barock, wurde sie mit opulenter Prachtentfaltung abgehalten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts mehrten sich die Mahnungen gegen allzu weltliche Auswüchse in sozialer Repräsentation und Prunk, die von Andacht und Gottesdienst ablenkten. Stattdessen empfahl eine Münchner Prozessionsordnung von 1780 die Beschränkung

»Mein Gott und mein Alles« und – wie auf dem vorliegenden Tuch – »Gelobt sei Jesus Christus!« Gemäß den Vorlagen stickte hier die Hausfrau mit einer besonderen Häkelnadel, der »Tambourier-Nadel«, den Kettenstich in roter Baumwolle (bei religiösen Motiven, sonst häufig auch blau) auf weißen Baumwollstoff. Dieser war in einen Rahmen gespannt, und als weiteres Hilfsmittel diente ein speziell geformter Fingerhut, der einen gleichmäßigen Stich erleichterte. Unser Tuch ist mit einer handgeköppten Leinenborte an nur drei Seiten umsäumt, was auf die Verwendung als Altartuch oder Fensterschmuck hinweist. Die Fronleichnamstücher waren noch weniger als anderer gestickter Wandschmuck einem Modewandel unterworfen und aufgrund ihrer Materialeigenschaften überaus haltbar. Sie bildeten oft einen Bestandteil des Hauses und wurden mit ihm weitervererbt. So wurde auch das vorliegende Tuch bereits um 1900 gestickt und bis in die 1950er Jahre im Kleinbürgermilieu einer Bamberger Handwerkerfamilie zur Feier der Fronleichnamsprozession als Fensterschmuck verwendet. *Cornelia Foerster*

# Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

## Institutionen

## Öffnungszeiten

<p><b>Germanisches Nationalmuseum</b> Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71</p>	<p>Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart</p> <p>Studiensammlungen</p> <p>Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)</p>	<p><b>Sammlungen:</b> Di mit So 9–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen</p> <p><b>Bibliothek:</b> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr</p> <p><b>Kupferstichkabinett:</b> Di mit Fr 9–16 Uhr</p> <p><b>Archiv und Münzsammlung:</b> Di mit Fr 9–16 Uhr</p> <p>8.6. und 17.6. geschlossen</p>
<p><b>Schloß Neunhof</b> Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71</p>	<p>Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert</p> <p>Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.</p> <p>Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof</p>	<p>Sa u. So 10–17 Uhr</p>
<p><b>Albrecht Dürer-Haus</b> Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460 Von Dürer bewohnt von 1509–1528</p>	<p>Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien</p>	<p>Di mit Sa 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr So und Feiertage 10–17 Uhr Mo geschlossen 7.6., 8.6., 17.6. und 18.6. 10–17 Uhr, 9.6. geschlossen</p>
<p><b>Stadtmuseum Fembohaus</b> Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71</p>	<p>Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur</p>	<p>Di mit Fr 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr Mo geschlossen 7.6., 8.6., 17.6. und 18.6. 10–17 Uhr, 9.6. geschlossen</p>
<p><b>Tucher-Schlößchen</b> Hirschelgasse 9 Telefon: 16 22 71</p>	<p>Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher</p>	<p>Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo mit Do 14., 15. und 16 Uhr / Fr 9., 10. und 11 Uhr / So 10. und 11 Uhr Sa geschlossen 7.6., 8.6., 17.6. und 18.6. 10. und 11 Uhr</p>
<p><b>Kunsthalle</b> Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen (auch 8.6.) 7.6., 17.6. und 18.6. 10–17 Uhr</p>
<p><b>Kunsthalle in der Norishalle</b> Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen (auch 7.6. und 8.6.) 17.6. und 18.6. 10–17 Uhr</p>
<p><b>Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern</b> Gewerbemuseumplatz 2 Tel.: 20 17 274</p>	<p>Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)</p>	<p>Di mit Fr 10–17 Uhr Sa, So 10–13 Uhr (ausgenommen Feiertage) Mo geschlossen 8.6. geschlossen, 17.6. und 18.6. 10–13 Uhr</p>
<p><b>Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg</b> Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60</p>	<p>Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee</p>	<p>Geschlossen</p> <p>Ab Ende Juni in Räumen der VEDES, Sigmundstraße 220</p>
<p><b>Verkehrsmuseum</b> Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28</p>	<p>Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant</p>	<p>täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)</p>
<p><b>Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.</b> Gewerbemuseumplatz 4 Tel.: 22 79 70</p>	<p>Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde</p>	<p>Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Mi, So geschlossen 7.6., 8.6., 17.6. und 18.6. geschlossen</p>
<p><b>Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg</b> Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87</p>	<p>Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.</p>	<p>Mo mit Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p><b>Staatsarchiv</b> Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01</p>	<p>Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik</p>	<p>Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p><b>Stadtarchiv</b> Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70</p>	<p>Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik</p>	<p>Mo mit Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p><b>Stadtbibliothek</b> Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90</p>		<p>Mo bis Fr 8–18 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p><b>Institut für moderne Kunst</b> Königsstraße 51/II Tel.: 22 76 23</p> <p>Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29</p>	<p>Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen</p>	<p>Mo mit Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa, So geschlossen (ausgenommen Feiertage)</p> <p>Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p>
<p><b>Albrecht-Dürer-Gesellschaft</b> Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands</p>	<p>Ausstellungen, Publikationen, Jahregabenverkauf an Mitglieder</p>	<p>Geschäftsstelle: Mo mit Fr 9–12 und 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage) Ausstellung: Öffnungszeiten auf Anfrage</p>
<p><b>Kunsthaus</b> Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p>	<p>Di mit Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen 8.6. und 17.6. geschlossen</p>
<p><b>A. W. Faber-Castell</b> 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1</p>	<p>Ausstellungen zeitgenössischer Künstler</p>	<p>täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)</p>

## Ausstellungen

Ludwig Max Prätorius  
1844 – 1856  
Reisen nach Rom  
(3. 6. 1987 bis 30. 8. 1987)

Otto Herbert Hajek –  
Werke und Dokumente  
(28. 6. 1987 bis 16. 8. 1987)

Die Dürer-Suite von Michael Mathias Prechtl  
(bis 8. 6. 1987)  
Der Holzschnitt in der Schweiz seit  
dem Jugendstil  
(20. 6. 1987 bis 30. 8. 1987)

Harald Pompl – Plastik und Zeichnungen  
(Juni bis August 1987)  
Natascha Mann – Hinterglasbilder  
(5. 5. 1987 bis 30. 6. 1987)

Otto Tschumi – Retrospektive  
(24. 4. 1987 bis 21. 6. 1987)

Druck und Buch  
(Ausstellung der Albrecht-Dürer-Gesellschaft)  
(12. 6. 1987 bis 5. 7. 1987)

Sonderausstellung  
zur Geschichte des Glases

nach Vereinbarung

Verschollene Kulturen Zentralamerikas  
aus der Zeit vor Kolumbus  
(25. 6. 1987 bis 23. 10. 1987)

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Thomas Morus  
(9. 5. 1987 bis 20. 6. 1987)

„Offenes Ende – Junge Schweizer Kunst“  
(30. 5. 1987 bis 17. 7. 1987)

„Offenes Ende – Junge Schweizer Kunst“  
Josef Felix Müller – Holzschnitte  
(30. 5. 1987 bis 17. 7. 1987)  
Druck und Buch (Ausstellung in der Norishalle)  
(12. 6. 1987 bis 5. 7. 1987)

„Offenes Ende –  
Junge Schweizer Kunst“  
(30. 5. 1987 bis 28. 6. 1987)

3. 6. 1987, 19.30 Uhr Führung durch die Ausstellung

4. 6. 1987, 19.00 Uhr Künstlergruppe Kreis  
versteigert Arbeiten ihrer Mitglieder

7. 6. 1987, 20.30 Uhr Junge Musik (II)

56. Faber-Castell Künstler-Ausstellung:  
Regine von Chossy – Kreidezeichnungen  
(2. 6. 1987 bis 30. 7. 1987)

## Führungen

4. 6. 1987, 20.00 Uhr - *Silvia Glaser M.A.*:  
„Fayencen und Porzellan aus der 1. Hälfte  
des 18. Jahrhunderts“

7. 6. 1987, 11.00 Uhr - *Dr. Günther Bräutigam*:  
„Von alten Apotheken“

11. 6. 1987, 20.00 Uhr - *Dr. Rainer Schoch*:  
„Germania“ – Sinnbilder deutschen National-  
bewußtseins im 19. Jahrhundert“

14. 6. 1987, 11.00 Uhr - *Dr. Rainer Schoch*:  
„Germania“ – Sinnbilder deutschen National-  
bewußtseins im 19. Jahrhundert“

21. 6. 1987, 11.00 Uhr - *Dr. Dieter Krickeberg*:  
„Überblick über die Schausammlung  
historischer Musikinstrumente“

25. 6. 1987, 20.00 Uhr - *Dr. Dieter Krickeberg*:  
„Überblick über die Schausammlung  
historischer Musikinstrumente“

28. 6. 1987, 11.00 Uhr - *Dr. Axel Janeck*:  
„Ludwig Max Prätorius –  
1844–1856 Reisen nach Rom“

**Führungen zum Kennenlernen des Museums**  
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr  
Sonntag 15.00 Uhr

**Gruppenführungen** durch das Museum  
oder durch Sonderausstellungen  
nach Vereinbarung

**Führungen für Kinder und ihre Eltern**  
28. 6. 1987, 10.30 Uhr Gabriele Harrassowitz:  
„Vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen“  
(Eßgeräte und Tischsitten unserer Vorfahren)

**Guided Tour in English**  
7. 6. 1987, 14.00 Uhr

**Special Tour in English**  
21. 6. 1987, 14.00 Uhr  
Polly Helmintoller:  
Artists and artisans of Nürnberg

## Vorträge

im Naturhistorischen Museum

3. 6. 1987, 19.30 Uhr - *Peter Achnitz*:  
Farblichtbildervortrag: Süddalmatien

4. 6. 1987, 19.30 Uhr - *Prof. Dr. K.-H. Pfeffer*,  
*Tübingen*:  
Farblichtbildervortrag: Zur Landschafts-  
entwicklung im Gebiet zwischen Pegnitz  
und Vils

24. 6. 1987, 19.30 Uhr - *Dr. Henning Bischof*,  
*Reiß-Museum, Mannheim*:  
Farblichtbildervortrag: Die vorkolumbischen  
Kulturen Zentralamerikas

25. 6. 1987, 19.30 Uhr - *John P. Zeitler*:  
Farblichtbildervortrag: Zur Wirtschaftsweise  
einer frühkeltischen Siedlungsgemeinschaft –  
Die späthallstattzeitliche Siedlung von  
Oberasbach, Lkr. Fürth

**Verein für Geschichte des Stadt Nürnberg**  
im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4  
13. 6. 1987, 14.30 Uhr - *Dr. Günther Bräutigam*:  
Führung durch die renovierte Frauenkirche  
(Treffpunkt: Eingang der Frauenkirche,  
Hauptmarkt)

Schweizer Kunst und Kultur lassen sich gegenwärtig »live« in Nürnberg erleben. In einer Veranstaltungsreihe bis in den November präsentieren die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und die Stadt Nürnberg gemeinsam mit privaten Veranstaltern aktuelle bildende Kunst, Musik, Tanz und Theater aus der Alpenrepublik.

Nach der erfolgreichen »Begegnung mit den Niederlanden« 1984 haben die Nürnberger damit zum zweiten Mal Gelegenheit, in ihrer eigenen Stadt künstlerische Ausdrucksformen eines Nachbarlandes kennenzulernen und sich intensiv damit auseinanderzusetzen. Die Veranstalter hoffen, daß sich aus der Zusammenarbeit über die Grenze hinweg dauerhafte Kontakte auf beiden Seiten ergeben.

Noch bis zum 21. Juni ist in der Kunsthalle Nürnberg die große Retrospektive des 1985 verstorbenen Surrealisten Otto Tschumi zu betrachten. Erstmals wird das Werk des Malers, Zeichners, Illustrators, Dichters und Photographen in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bern in diesem Umfang in der Bundesrepublik vorgestellt.

Eine künstlerische Entdeckungsreise verspricht die Ausstellung »Offenes Ende«, die vom 30. Mai bis 17. Juli in 14 Nürnberger und zwei Erlanger Galerien 35 Schweizer Künstler der mittleren und jungen Generation vorgestellt.

## SZENE SCHWEIZ

*Eine Veranstaltungsreihe  
in Nürnberg*

In den siebziger Jahren fand in der Schweizer Kunstlandschaft ein eigentlicher Take-off statt. Im Bereich der Zeichnung, der Skulptur, der Fotografie, der Rauminstallation und der medienübergreifenden Arbeiten sind neue Wege beschriftet worden. Deshalb wurden vornehmlich jüngere – bekannte und unbekannte – Künstler ausgewählt, die sich in den letzten zehn Jahren überzeugend hervorgetan haben. Sie sind in der Ausstellung je mit einer größeren Werkgruppe vertreten.

Schwerpunkte ergeben sich aus der Art der Präsentation an den Ausstellungsorten. Entweder werden interessante Ergänzungen oder befruchtende Kontraste in der Haltung der Künstler oder der Handhabung ihres Mediums sichtbar. Wesentliche Entwicklungslinien der gegenwärtigen Kunst im Nachbarland zeichnen sich an den subjektiv gewählten und eigenwilligen Beispielen ab. Videoinstallationen und Performances am Eröffnungswor-

chenende und am 26. Juni ergänzen den Kunstspaziergang mit seinen 16 Stationen.

Ein umfangreicher Katalog, der im Verlag für moderne Kunst erschienen ist, wirkt als hilfreicher Leitfaden bei dem ungewöhnlichen Kunstabenteuer, auf das sich die Arbeitsgemeinschaft der Aussteller erstmals auf Initiative des Instituts für moderne Kunst eingelassen hat.

Die Stadtgeschichtlichen Museen zeigen ab 19. Juni im Albrecht-Dürer-Haus die Entwicklung des Schweizer Holzschnitts von der Jahrhundertwende bis heute. Die Blätter stellen eine Auswahl aus sechs bedeutenden Ausstellungen der ETH Zürich zu diesem Thema dar.

In die neue Theaterhalle im Tafelwerk kommen im Juni Kinder- und Jugendtheatergruppen; moderne Tanztheater und freie Theatermacher aus der Schweiz stellen sich vor.

Das ausführliche Programmheft I der Szene Schweiz in Nürnberg mit allen Veranstaltungen bis zum August ist bei den Tourist-Informationen des Verkehrsvereins und an allen Rathausportalen kostenlos erhältlich. Das Programm für die Veranstaltungsreihe im Herbst, die die besondere Rolle der Schweiz als Exilland für verfolgte Künstler im Dritten Reich zum Thema hat, erscheint im Juli.

A. Triebswetter

## THOMAS MORUS

1477/78 – 1535

### Humanist – Staatsmann – Märtyrer

*Ausstellung in der Stadtbibliothek (Pellerhaus) vom 8. Mai bis 19. Juni 1987*

Leben und Werk von Sir Thomas Morus, dem Verfasser der weltberühmten 'Utopia', des angesehenen Lordkanzlers Heinrichs VIII. und des aufrechten Christen in einer instruktiven Schau seiner Schriften und seiner geistigen Wegbereiter vorzustellen, ist das Ziel der Ausstellung, zu dem sich die Nürnberger Willibald Pirckheimer-Gesellschaft und das Düsseldorfer Moreanum zusammengetan haben.

In sieben Abteilungen werden das »Weltbild der Zeit«, »Herkunft, Jugend, Familie Mores«; »Der Humanist«, »Der Staatsmann«, »Der Kontroverstheologe«, »Der Märtyrer« und das »Nachleben« mit zahlreichen wertvollen Frühdrucken aus den Beständen der Stadtbibliothek Nürnberg und der Universitätsbi-

bliothek Düsseldorf sowie Kupferstichen und Flugblättern aus dem Germanischen Nationalmuseum und instruktiven Photos und Repliken aus dem Archiv des Moreanum gezeigt.

Die Stadt London im 16. Jahrhundert wird durch die prachtvoll kolorierte Stadtansicht von Braun und Hogenberg lebendig, die Familie Morus' durch die Feder- und Kreidezeichnungen Hans Holbeins anschaulich. Der humanistische Übersetzer und Freund des Erasmus von Rotterdam wird u.a. mit dem reich kolorierten Exemplar der gemeinsamen Lukian-Übersetzungen aus der Pariser Druckerei des Jodocus Badius Ascensus vorgestellt und daneben Willibald Pirckheimers Lukian-Übersetzung in einem Wid-

mungsexemplar zur Ansicht gebracht. Die »Utopia« aus Johann Frobens Baseler Offizin (1518) ebenso wie Morus' »Epigrammata« sind den reichen Beständen der Nürnberger Stadtbibliothek entnommen. In die reformatorischen Auseinandersetzungen führen Luthers reformatorische Hauptschrift »Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche« sowie die Antwort Heinrichs VIII. an Luther von 1521 ein, die zeitgenössische Verehrung Luthers wird durch einen Holzschnitt von Hans Baldung Grien »Luther unter der Taube« 1521 deutlich vor Augen gestellt.

Diese exemplarisch aufgeführten Exponate werden wie alle 200 Ausstellungsstücke in dem begleitenden Katalog ausführlich erläutert, die jeweiligen Abteilungen durch einführende Essays erschlossen. Der Katalog ist über den Buchhandel (W. Fink Verlag) und während der Ausstellung zu einem Sonderpreis von 12,- DM in der Stadtbibliothek erhältlich.

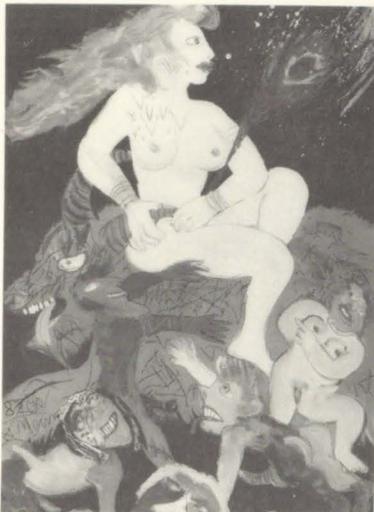
Stephan Füssel

In den Monaten Mai und Juni werden im Fembohaus die neuesten Arbeiten der Nürnberger Künstlerin Natascha Mann gezeigt. Die gebürtige Bayreutherin besuchte neben der Werkkunstschule in Würzburg, die Akademien in Nürnberg, München und Stuttgart. Von 1972 bis 1973 widmete sie sich einem Tanzstudium an der Folkwangschule in Essen.

Eine Reise nach Mikronesien und Polynesien im Jahre 1979 brachte eine große Wende in ihrem Schaffen. Das Erleben einer ursprünglichen Welt, noch gänzlich unberührt von westlichen Kultureinflüssen, die völlig andersartige Farbenwelt von Flora und Fauna auf diesen Inseln, gaben den Anstoß zu einer Serie von Bildern. Sie wählte für diese großformatigen Arbeiten die ungewöhnliche Technik der Hinterglasmalerei. Seit dem Mittelalter wird diese Maltechnik für Andachts- und Votivbilder herangezogen oder für kunstgewerbliche Aufgaben verwendet. Eine späte Blütezeit erfuhr diese handwerklich-bäuerliche Kunst im 19. Jahrhundert, während sie für die moderne Kunst – neben einem erfolglosen Wiederbelebungsversuch durch den Expressionisten Franz Marc – uninteressant geblieben ist. Das Einengende dieser Technik wird von Natascha Mann aufgebrochen; durch die Ver-

## Natascha Mann Glasbilder

Ausstellung im Fembohaus,  
5. Mai bis 30. Juni 1987



Natascha Mann:  
*Die Hexe, Hinterglasmalerei, 1982*

wendung von Acrylfarben hat sie der Hinterglasmalerei neue Wirkungen abgewonnen und sie zu erstaunlicher Virtuosität entwickelt.

Von dem bäuerlich-naiven Charakter ist bei den Bildern dieser Künstlerin nichts mehr zu spüren. Aus der Tradition übernommen ist bei ihr lediglich die frisch zupackende Erzählweise und die Freude an Farb- und Formkontrasten. Adäquate Themen für ihre Stilhaltung fand sie in den Mythen und Riten der Südseewelt. Ihre Vorliebe für die Darstellung ekstatischer Tänze darf sicherlich auch auf die Tanzausbildung zurückgeführt werden.

Ihre frühen Arbeiten aus den Jahren 1982/83 sind insgesamt stärker erzählend, witzig und frech nimmt sie zu Mythen Stellung. Pralle Körperformen werden in kontrastreich gesetzten leuchtenden Farben gezeigt; der weibliche Körper wird in seiner sinnlich-erotischen Ausstrahlung vorgeführt. Ab 1984 weist ihre Gestaltungsweise auf die Malerei der Neuen Wilden. Die Vitalität der Figuren wird durch eine expressive, freie Malweise unterstrichen, Farb- und Formstrudel vermitteln dem Betrachter Emotionalität und Sinnlichkeit. Dabei sind formale Anklänge an afrikanische Plastik in der Betonung von Körperkonturen und der Vereinfachung der Figurenzeichnung spürbar.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit zahlreichen Farbabbildungen, der für DM 10,- erhältlich ist.

Ruth Bach

## Geschichte und Kultur der Juden

Vorschau auf eine Ausstellung 1988 im Germanischen Nationalmuseum

Im Spätjahr 1988 sind fünfzig Jahre vergangen, seitdem die Verfolgungen der Juden im nationalsozialistischen Deutschland mit der Zerstörung der Kultstätten, der Geschäftshäuser und Wohnungen, mit Verhaftungen und Mord einen ersten Höhepunkt fanden. In den verhängnisvollen Ereignissen des 9./10. November 1938 verdichteten sich die Bruchlinien in den alten, wechselvollen Formen des Zusammenlebens von Juden und Deutschen. Deshalb werden das Germanische Nationalmuseum, Nürnberg, und das Haus der Bayerischen Geschichte, München, in enger Kooperation die fünfzigjährige Wiederkehr des Pogroms von 1938 als Anlaß nehmen, mit einer umfangreichen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum (25. 10. 1988 – 22. 1. 1989) an die Geschichte und Kultur der Juden in Deutschland vom Mittelalter bis in die Gegenwart zu erinnern. Dabei

sollen die Ereignisse und Entwicklungen, Situationen und Strukturen, ohne daß die universalen Perspektiven des Themas vernachlässigt werden, vor allem an den historischen Verläufen und Gegebenheiten in Bayern dargestellt werden. Diese bieten, wenn beispielhaft einige Themenkreise hervorgehoben werden, mannigfach Einsichten im Exemplarischen und Kennzeichnendes. Es werden behandelt das jüdische Leben im Mittelalter mit der Niederlassung in den Städten, die Rechtssituation und wirtschaftliche Tätigkeit in damaliger Zeit, die Pogrome des 14. und 15. Jahrhunderts. Von der Vertreibung aus den Städten am Ausgang des Mittelalters und der Ausweisung aus den Territorien des Herzogtums Bayern 1553 aus richtet sich der Blick auf die dorfsässigen Gemeinden vornehmlich in den kleinen Orten Frankens und Schwabens, in denen Juden Aufenthalt nehmen

konnten. Es wird an das von außen oktroyierte Berufsbild des Händlers, dem in der alten Ökonomik eine besondere Bedeutung zukam, zu erinnern sein, ebenso aber an die Schutzjuden und Hoffaktoren des 17. und 18. Jahrhunderts, ihre Geltung im Wirtschaftsleben und ihre Funktion auf dem Wege von einer individuellen zur allgemeinen Gleichstellung. Im Bayerischen Jüdenedikt von 1813 wurden zwar die großen Gedanken der Aufklärung über die Menschenrechte nur begrenzt verwirklicht, doch steht es am Beginn der Emanzipation; ihm folgte die Aufhebung der Niederlassungsbeschränkungen 1861 und die Herstellung der vollen Gleichberechtigung 1871. Integration und Wahrung der Identität gehören zu den Leitmotiven des folgenden Zeitabschnitts, in dem zugleich der Antisemitismus sich steigerte und im Nationalsozialismus zur Zerstörung jüdischen Lebens führte.



Erinnerungstuch mit der Darstellung eines jüdischen Feldgottesdienstes 1870  
 Elsaß (?), nach 1870. Baumwollgewebe, bedruckt  
 Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

In die Darstellung des Ablaufs einbezogen sind die stärker struktur- und kulturgeschichtlichen Aspekte. Eines dieser übergreifenden Themen ergibt sich unmittelbar aus dem Anlaß. Die Ausstellung wird die Voraussetzungen und Folgen des Antijudaismus darzulegen haben; sie widmet der traditionellen Judenfeindlichkeit mit ihren religiösen und wirtschaftlichen Motiven in gleicher Weise Aufmerksamkeit wie der neuen Dimension des rassistischen Antisemitismus seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Weitere inhaltliche Schwerpunkte bilden das Alltagsleben in Stadt und Land sowie die Beziehungen der Juden zum sozialen Umfeld, zu Wirtschaft und Politik, Kultur und Wissenschaft.

Ganz selbstverständlich ist endlich vorrangig den Binnenstrukturen jüdischen Daseins Aufmerksamkeit gewidmet. Das enge Netz sozialer Beziehungen kristallisiert

sich um die Kultusgemeinde, deren Organisation und Einrichtungen, Funktionen und Ämter, ebenso im einzelnen zu veranschaulichen sind wie das weitgefächerte Vereinswesen. Innerjüdische Problemfelder zwischen Liberalismus, Orthodoxie und Zionismus deuten auf die Grundfragen von Assimilation und jüdischer Identität.

Identität verbürgt sich in der Religion, in der Tora, der Belehrung und Weisung, im Talmud, in der Feier des Sabbats und der Feiertage, die durch die Bibel gegeben sind. Die reiche Schrift- und Sachüberlieferung eröffnet Möglichkeiten eingehender Veranschaulichung der altüberlieferten Kultformen als einem Bereich der Ausstellung.

Immer wieder aber soll über die Darbietung der großen Zusammenhänge, der Ereignisse und Strukturen hinaus der Mensch in das Blickfeld rücken, es ist beabsichtigt, exemplarisch bezeichnende Lebens-

läufe oder Familiengeschichten in ihrer Wechselbeziehung mit der Umwelt darzustellen.

Ein Kolloquium, das vom Haus der Bayerischen Geschichte und dem Germanischen Nationalmuseum vom 27.-29. 4. 1987 ausgerichtet wurde, führte etwa fünfzig Fachgelehrte, Archivare, Museologen, Pädagogen und Vertreter der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern zu einem eingehenden Austausch über eine von den Veranstaltern vorgelegte Ausstellungskonzeption zusammen. In Plenumsdiskussionen und Gruppensitzungen wurden Rahmenbedingungen der Ausstellung, ihre Anlage und Themen, insbesondere auch die Problembereiche, zu denen vor allem die Darstellung der Verfolgung und Vernichtung in der Zeit des Nationalsozialismus gehört, eingehend erörtert.

Bernward Deneke